

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Postversendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 2 B.
Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigenthümer
Th. Steinhilber.

Insertate
Alle Art werden in der Steinhilber'schen Druckerei angenommen: für Post bezahlt dieselben Leop. Lang, Antern, Annoncen-Expedition, Dorotheengasse 12, in Wien die Annoncen-Expedition: A. Oppel, Wallzeile 22, Hasenauer & Vogler, Markt 11, Rudolf, Moser, Seiler, Baste 2; über Ausland: Hasenauer & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einlegen einer Annonce in die Nummer 27, das 2 Mal 5 kr., das 3 Mal 8 kr., das 4 Mal 10 kr., das 5 Mal 12 kr., das 6 Mal 15 kr., das 7 Mal 18 kr., das 8 Mal 20 kr., das 9 Mal 22 kr., das 10 Mal 25 kr., das 11 Mal 28 kr., das 12 Mal 30 kr., das 13 Mal 32 kr., das 14 Mal 35 kr., das 15 Mal 38 kr., das 16 Mal 40 kr., das 17 Mal 42 kr., das 18 Mal 45 kr., das 19 Mal 48 kr., das 20 Mal 50 kr., das 21 Mal 52 kr., das 22 Mal 55 kr., das 23 Mal 58 kr., das 24 Mal 60 kr., das 25 Mal 62 kr., das 26 Mal 65 kr., das 27 Mal 68 kr., das 28 Mal 70 kr., das 29 Mal 72 kr., das 30 Mal 75 kr., das 31 Mal 78 kr., das 32 Mal 80 kr., das 33 Mal 82 kr., das 34 Mal 85 kr., das 35 Mal 88 kr., das 36 Mal 90 kr., das 37 Mal 92 kr., das 38 Mal 95 kr., das 39 Mal 98 kr., das 40 Mal 100 kr., das 41 Mal 102 kr., das 42 Mal 105 kr., das 43 Mal 108 kr., das 44 Mal 110 kr., das 45 Mal 112 kr., das 46 Mal 115 kr., das 47 Mal 118 kr., das 48 Mal 120 kr., das 49 Mal 122 kr., das 50 Mal 125 kr., das 51 Mal 128 kr., das 52 Mal 130 kr., das 53 Mal 132 kr., das 54 Mal 135 kr., das 55 Mal 138 kr., das 56 Mal 140 kr., das 57 Mal 142 kr., das 58 Mal 145 kr., das 59 Mal 148 kr., das 60 Mal 150 kr., das 61 Mal 152 kr., das 62 Mal 155 kr., das 63 Mal 158 kr., das 64 Mal 160 kr., das 65 Mal 162 kr., das 66 Mal 165 kr., das 67 Mal 168 kr., das 68 Mal 170 kr., das 69 Mal 172 kr., das 70 Mal 175 kr., das 71 Mal 178 kr., das 72 Mal 180 kr., das 73 Mal 182 kr., das 74 Mal 185 kr., das 75 Mal 188 kr., das 76 Mal 190 kr., das 77 Mal 192 kr., das 78 Mal 195 kr., das 79 Mal 198 kr., das 80 Mal 200 kr., das 81 Mal 202 kr., das 82 Mal 205 kr., das 83 Mal 208 kr., das 84 Mal 210 kr., das 85 Mal 212 kr., das 86 Mal 215 kr., das 87 Mal 218 kr., das 88 Mal 220 kr., das 89 Mal 222 kr., das 90 Mal 225 kr., das 91 Mal 228 kr., das 92 Mal 230 kr., das 93 Mal 232 kr., das 94 Mal 235 kr., das 95 Mal 238 kr., das 96 Mal 240 kr., das 97 Mal 242 kr., das 98 Mal 245 kr., das 99 Mal 248 kr., das 100 Mal 250 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hebrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. J. Erler); in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. K. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 296. Sermannstadt, Mittwoch am 13. December. 1871.

Umtliches.

(Ordensverleihung.) Der Kaiser hat dem geheimen Rath und ungarischen Großgrundbesitzer Baron Simon Sina in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche derselbe um die erfolgreiche Förderung wissenschaftlicher und anderer gemeinnütziger Zwecke sich erworben, das Großkreuz des Leopold-Ordens a. g. zu verleihen geruht.
(Ernennungen.) Der Min.-Rathungsbevollmächtigte Franz Steiner ist zum Oberamtsadjunkten des k. k. Kreisamtes in Maros-Vasarhely ernannt; vom Finanzminister: Kreisamtsadjunkt Peter Kluditz zum Registrar bei der k. k. Kreisfinanzdirektion.

Politische Uebersicht.

Die „N. Trib.“ schreibt: Die famose Ministeranklage Tisa's im ungarischen Unterhause hat ein recht klägliches Ende genommen. Der Anlaß war auch so klein, so nichtsagend, daß von vornherein ein anderer Ausgang nicht denkbar war. Die Anklage hatte sich durch einen Handreich der Majorität bei den Negradter Komitarswahlen bekräftigt und die Deutlichen hätten in legaler Sitzung diese Wahlen annullirt und statt der korrumpirten Wahlen neue Wahlen vorgenommen, bei welchen natürlich die Anklage gegen den Minister Toth erhob. Die Deutliche that klug daran, die Sache geräuschlos abzutun. Sie war mit der heiteren Aufnahme, die sie fand, genugsam gerichtet. Vollends erledigt wurde sie in der vorgeschrittenen Sitzung, in welcher die Majorität des Hauses nach Anhörung Tisa's durch die einfache Abstimmung erklärte, in die Verhandlung des Gegenstandes nicht einzutreten zu wollen. Der Status quo ante ist somit wieder hergestellt und Minister Toth kann wieder in den Sitzungen des Hauses erscheinen. Aber, so wichtig der ganze Vorgang auch erscheinen mag, eine gewisse ernste Moral steht doch darin. Er zeigt uns, wie streng man es jenseit der Leitha mit der strikten Erfüllung der Gesetzgebung nimmt, und wie man nicht geneigt ist, einem Minister auch nur die geringste Abweichung vom Rechte nachzugeben. Minister Toth hat faktisch nichts begangen, was sich vor dem Gesetze nicht als durchaus korrekt darstellen würde; was würden jedoch die Ungarn thun, hätte dort ein Ministerium mit den Rechten so gewirksam, wie es hierzulande bei uns? In solch einem Falle wären Rechte und Pflichten eines Sinnes und der famose Gesetzesverächter, der Reich und Krone kompromittirt, würde nicht ungehindert im Lande sitzen. So wäre es wenigstens in Ungarn!

Die tschechischen Blätter sehen fort, eine Sprache zu führen, welche ihnen die Constitution zusieht. So wurden gestern wieder die „Narodni Listy“ confiscirt, weil sie die Reichsstatuten für rechtsunwirksam erklärten und androhten, die Steuerleistung werde künftighin nur durch Gewaltmittel erzwungen werden können. Der „Pötkot“ wurde ebenfalls mit Verbot belegt. Das Blatt ist nämlich der Ansicht, die gegenwärtige Generation der Magyaren verdiene in der Geschichte ihren Platz neben den Geniesknechten.

Die französische Nationalversammlung hat sich konstituirte, und die Vorschläge des Präsidenten der Republik angelehrt, welche von diesem selbst vorgelegt wurde. So wie sich die Vorschläge im Telegramme repräsentirt, scheint sie uns in hohem Maße optimistisch, und es will uns fast betünken, daß sie wenig Egoismus enthält, deren Wahrhaftigkeit sich nicht anzweifeln ließe. So sagt Herr Thiers: „Unsere Beziehungen zu Europa sind friedliche und wohlwollende geworden, unsere Beziehungen zu Preußen sind vollkommen geregelt“, und doch weiß Jedermann, daß die deutsche Reichsregierung sich erst vor einigen Tagen veranlaßt gesehen hat, die Wiederherstellung der getrümmten französischen

Provinzen anzudrohen, und daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gerade in der letzten Zeit durch die von französischen Gerichtsbeamten begünstigte Strafverurteilung des Nordes an deutschen Soldaten sehr weitaus verschlechtert habe. Herr Thiers sagt ferner: „Die Schöpfung ist so gut, wie man sie immer nach einem so unheilvollen Kriege erwarten dürfte“, und doch ist es allbekannt, daß die Nationalversammlung, weit entfernt davon, an die Dornen des Saates zu scheitern und seine politischen Zustände zu befeigen, ihre besten Kräfte in verhängnisvollen Parteikämpfen aufwirft, welche selbst den sanguinischsten Feinden Frankreichs über die Zukunft dieses Landes besorgt machen muß. Eine besondere Stelle der Vorschläge ist den Beziehungen Frankreichs zu Rußland und Viktor Emanuel gewidmet. Herr Thiers beruhigt die ultramontanen Mitglieder der Nationalversammlung durch die Versicherung, daß die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles streng erhalten wird, und fügt dieser Versicherung die Erklärung bei, daß er bezüglich Rußlands keine Rathschläge erteilen wird. Diese Erklärung wird weder im Vatikan noch im Quirinal besonderes Aufsehen erregen; denn weder Pius IX noch Viktor Emanuel wären heute noch geneigt, von Frankreich Rathschläge anzunehmen. Er. Heiligkeit bezieht bekanntlich, seitdem er unheilbar geworden ist, seine Rathschläge mehr denn je nur direkt vom heiligen Geiste, und der König von Italien hat sich seiner Abhängigkeit von Frankreich längst entschlagen und hält sich bereits für selbstständig genug, die Rathschläge Frankreichs ignoriren zu können. Herr Thiers spricht in seiner Vorschau auch von Oesterreich, seine diesbezügliche Aeußerung ist sehr diplomatisch gehalten und klingt „zwischen den Zeilen gelesen“ nicht weniger als freundlich. Er sagt nämlich: „In Bezug auf Oesterreich, welches sich von seinen Unfällen wieder aufzurichten bemüht ist, wie wir von den unsrigen, haben wir nur die Wünsche auszusprechen, wie solche Oesterreich für uns hegt.“ Von den Stellen der Vorschläge, die das Gebiet der inneren Politik betreffen, ist jene besonders hervorzuheben, in welcher Herr Thiers eine Verlesung der allgemeinen Wehrpflicht in Kriegzeiten und ein jährliches Kontingent von 90 000 Mann in Friedenszeiten ankündigt. Die heftigen Ausfälle auf das Kaiserreich, welche in der Vorschau enthalten sind, können als ein neuerliches Zugeständniß betrachtet werden, daß der Bonapartismus in Frankreich an Boden gewonnen hat und bereits anfängt, eine Gefahr für die junge Republik zu werden.

Die Nachrichten von der hoffnungsbereubenden Wendung in der Erkrankung des Prinzen von Wales haben die Frage von der englischen Thronfolge wieder in Anregung gebracht. Vorderrhand ist die Frage nicht, da ja thronmäßig Königin Victoria die Thronfolge führt und in diesen Verhältnissen selbst durch den Tod des Prinzen von Wales nichts geändert würde. Weidlicher wäre der Fall, wenn auch die durch Oram und Nummer vor der Zeit gealterte Königin abtreten würde. Denn in diesem Falle wäre nicht der jüngere, bereits großjährige Bruder des Prinzen von Wales: Prinz Alfred, der Thronfolger, sondern der älteste Sohn des Prinzen von Wales, Prinz Albert Viktor, der am 8. Jänner in sein neuntes Lebensjahr eintreten wird. Beim Eintreten einer solchen Eventualität müßte vom Parlamente eine Königin eingesetzt werden, die bis zur Großjährigkeit des Thronfolgers die thronmäßige Gewalt ausüben könnte.

Botschaft des Präsidenten Thiers.

Die Vorschläge betreffen über den Abschluß der Convention mit Deutschland, betreffend die Zollhandlung im Elsaß. In Erwartung der endgültigen Entscheidung sind wir dazu gedrungen, die Bevölkerung von den deutschen Soldaten zu trennen, die nunmehr in Kasernen untergebracht sind. Wir verlangen von der Bevölkerung, daß sie ihren Willen zeigt, der ihre Leiden nicht abtünzen, wohl aber die Sicherheit Frankreichs bedrohen könnte.

Man müßte, sagt die Vorschau, die Ueberzeugung haben, daß das Leben eines Fremden ebenso beliebt sei, wie das eines Landsmannes.

Frankreich hat von den Handelsverträgen viel gelitten. Die Vorschläge setzen die diesbezüglichen Handelsverträge aufeinander und sagt hierüber schließend: Wir sind zu dem Geschosse gelangt, den Handelsvertrag im Februar zu kündigen und während des Jahres, in welchem der Vertrag noch in Kraft bleibt, zu unterhandeln.

Die Beziehungen zu Spanien sind andauernd freundschaftlich. An unserer ausgedehnten Grenze der Pyrenäen bilden wir gegen Spanien keine Parteimänner, ebenso bildet Spanien gegen uns keine solchen. Das selbe gilt von der Schweiz, welche von Belgien, dessen hochachtbare Unabhängigkeit von uns stets hochgeachtet werden wird.

Wir Italiener befeigen weder von seiner, noch von unserer Seite irgend welche Schwierigkeiten, und wir geben ihm keine Rathschläge, weil wir Niemandem solche geben; aber wir empfehlen im Namen der ganzen katholischen Welt, daß die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles streng aufrechterhalten werden muß; nach Rom selbst lassen wir nur unsere hohe sympathische Achtung für den ehrwürdigen Oberbirten gelangen, welchen seine unglücklichen ebenso achungswürdig machen, als seine seltenen Tugenden.

In Bezug auf Oesterreich, welches sich von seinen Unfällen wieder aufzurichten bemüht ist, wie wir von den unsrigen, haben wir nur die Wünsche auszusprechen, wie solche Oesterreich für uns hegt.

Bezüglich Rußlands, welches so weit von uns entfernt ist, sind unsere Beziehungen solche, wie sie aus einem gegenseitigen Vertrauen und einer erleuchteten Würdigung der gegenseitigen Interessen zweier Staaten hervorgehen können — Intereffen, die nicht danach angehen, sie zu erzwängen.

Der Staat kann also über unsere Beziehungen mit Europa keinerlei Beunruhigung empfinden. Handel und Arbeit können mit vollem Vertrauen wieder Aufschwung nehmen.

Die Vorschläge betreffen die innere Situation; sie konstatiren die Schwierigkeiten, eine gute Verwaltung zu bilden. Wir können diese sagen, daß wir von allen Seiten Beweise der Befriedigung erhalten. (Kammergebiet: Unterbrechung auf der Rechten.) Die Session der Generalversammlung des Reiches wird am 20. Jänner eröffnet werden und wird die Arbeit des Reiches in die Wege zu leiten.

Die Vorschläge betreffen die finanzielle Situation Frankreichs dar; sie führen an, daß das Budget unter dem Kaiserreich 2200 Millionen Francs erreicht hatte; dabei fand keinerlei Amortisation statt und blieb die Armeevermehrung. So gelangten wir zu einer Vermehrung unserer Staatsschuld um 8 Milliarden, für welche wir die Zinsen zahlten. Wir haben überdies auch unsere Grenzen wieder in Stand zu setzen.

Die Vorschläge kündigen eine Verminderung in den Ausgaben um 128 Millionen an; dessenungeachtet würde die Gesamtsumme des Defizits um 628 Millionen zunehmen und die Amortisation regelmäßig stattfinden.

Die Vorschläge erklären ferner, die Nationalversammlung werde zwischen einer Steuer auf Rohstoffe und anderen die vorzuziehenden Steuerprojekte zu wählen haben; sie gibt Details über die Wechsel-Operation und die Anleihe von Papieren im Ausland. Sie erwähnt der Münzflut und sagt, die Bank werde ermächtigt werden, die Noten-Circulation

Die Komödiantentruppe hat im Sommer schön gelebt. Sie wanderte zu Fuß von einem Orte zum andern, der Gaul zog den Decorationswagen durch allen Staub. War die zweite, dritte Vorstellung schlecht besucht, waren die Wirthe des Marktfleckens albern und grob, gab es keine Garnison da oder kein Städtchen mit jungen Geisteskräften oder keine Gesellschaftern, dann ließ man den Theatralen nach drei, vier Tagen weiter und blieb erst in einem Garnisonsort stehen oder in einem Städtchen.

Aber im Winter! Da gibt es keine Wahl. Wo man absteigt, da muß man so lange bleiben, bis man die Schulden des ersten Tages bezahlt hat, deren Zinsen sich täglich zu schwindelnder Höhe aufsteigern. Und ach, es vergehen oft Wochen und Monate, bis man „zahlen“ kann, oder bis man (in den meisten Fällen) die Gelegenheit findet, „durchzugehen“. — Das Theater ist in einem Wirthshausaale aufgeschlagen, das Publicum kommt spärlich, und wenn es kommt, dann ist es während der gefühlvollsten Szenen Würste und trinkt Glühwein. Ich unterlasse es da, den Schmerz zu schildern, der uns die Brust durchschneidet, wenn wir den Pinks spielen, hungern, frieren, von unserer privaten „Makina“ mit Besessenen bedröht, und wir sehen da unten zehn feste, gemeine Leute, die keinen Funken Poesie haben, Würste essen und Glühwein trinken! Das nächste Mal sind es nur noch sechs, das übernächste Mal nur noch vier. Der Director beschließt, die Zahl der Vorstellungen zu vermindern. Man spielt anstatt viermal in der Woche nur zweimal. Ach! Im Sommer hätte man einfach den Marktstand gewechselt. Aber jetzt! Die Wege sind alle verstopft, und wenn sie thauen, zu Abgründen vertieft. Man kann nicht fort, wenn man nicht Extraposten und Kutschknechte bestellt. Und dann, Niemand wagt es, durch den nassen, weichen Schneeflocken des Herbstes ins Theater zu gehen. Man ist schon so viel schuldig in dem Wirthshaus, wo man wohnt! Und dabei hat man nichts zu thun. Die erste Liebhaberin geht mit Mlle. Weigand, die die Heldendäter spielt, über Stöße spazieren zwischen erstarrten Wägen, in den Schneehaufen hinein. Der Charakterspieler sucht Wurzeln im Winterwale, weil er ein Krüppelchen erziehen

Jahre!
ungenehmigte und
4-6
ojung
900 Gewinnen.
Nächsten Rolle
Part.
10 - 10 000 -
20 000 - 3 mal
1 000 - 5 mal
6 000 - 21 mal
10 000 - 102 mal
15 000 - 375 mal
die binnen wenigen
minuten, und unter
erren
ecember
seht dazu plan-
ur fl. 3
fl. 1
fl. 1
hmallose sind ge-
schrieben, Coupons,
den Bestellung lege
ist, keine vinci-
e herauswillt jede
Bewegung war ich
eine durch Anzei-
ne werden Zin-
sindendbeit durch
den eifrigsten Be-
was geschante Be-
und der Postes-
beliebte man
richten an
schild.
Hamburg.
Zufall.
en noch während
white and colored
1.75 per Größe
white and colored
größe ober Qualität
(Bootler System)
Sofen nur in
big. Sendungen
Kantileute werden
nuerksam gemacht.
agen-Fabrik.
1. 2-3
die Hand!
Ort.
bietet die neu-
von der hohen
neuen Planes ist
den durch 7 Ver-
ren Entscheidung
von eventuel
00, 100,000,
00, 20,000,
5000, 5000,
2, 25mal 500,
ter großen, vom
a mtlich feh-
871 statt
3/4
1/2
1
in Österreichischen
er größten Zerg-
nus die mit dem
best in Händen.
reichen entlichen
bung senden wir
che Pfaffen.
at stets prompt
durch directe Zu-
fenten durch un-
gen Österreichs
wändigst und hat-
er vielen anderen
ersten Haupt-
eller Beweise
unbegabt.
schon, auf der
Unternehmen
mit Bestimmtheit
der haben
digst direct
Comp.,
Hamburg.
ten, Eisenbahn-
erher geschenke
ginn der neuen
werden wir
stets prompte
wirden nicht un-
gen.
D. D.

um 400 bis 500 oder 600 Millionen zu vermehren und kleine Geldzeichen auszugeben; sie schließt mit der Bemerkung, daß die finanzielle Situation so zufriedenstellend sei, wie man es nur wünschen könne.

Die Verfassung kommt auf die Organisation der Armee und auf die zu ihrer Bildung notwendige Zeit zurück. Von der allgemeinen Wehrpflicht spricht er, sagt sie, jeder Franzose hat die Pflicht, dem Vaterlande, wenn es in Gefahr ist, sein Leben hinzugeben; aber es sei nicht nötig, daß im Frieden jeder Franzose zum activen Dienst verhalten werde.

Am Schluß sagt Thiers das Besagte zusammen, indem er sagt: Frankreich will den Frieden und die Ordnung; es will sich militärisch und finanziell reorganisieren; es ist dies sein Recht gegen Alle und gegen sich selbst. Niemand kann dagegen eine Einwendung erheben, und Jedermann muß dies wünschen.

Endlich spricht die Verfassung von der Constitution einer definitiven Regierung und sagt: Dieser Gegenstand geht hauptsächlich Sie an, wir würden in Ihre Rechte eingreifen, wenn wir in dieser Beziehung eine überleitete Initiative ergreifen würden.

Thiers constatirt, daß das Land mit geringen Ausnahmen weise ist; die Parteien allein wollen es nicht sein; gegen diese müssen Sie Muth und Energie bewahren, sich mit Kaltblütigkeit woffnen und sich über sie erheben bis zur höchsten Gerechtigkeit, der höchsten Mäßigung und der höchsten Festigkeit.

Die Majorität ist es, an die ich mich wende. Wenn ich Ihnen nicht unentbehrlich bin, wenn Ihre Weisheit meine Anschauungen irgendwie nicht billigt, so zögern Sie nicht, geben Sie ein einziges Zeichen, und zum ergebnissen treuen Arbeiter geworden, werde ich Ihnen das Wort, das Sie mir anvertrauen, wieder übergeben, in besserem Zustande, als ich es übernommen habe.

Die Verfassung wurde von der Versammlung gut aufgenommen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 6. December. Präsident Comfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Kerkapoly, Pauer, Lóth, Wendheim, Kónyay, Tíza.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt.

Franz Deák überreicht ein Gesuch der Direction des Pesther Armenhospitals um staatliche Unterstützung. Er empfiehlt dem Hause mit warmen Worten die Berücksichtigung dieses Gesuchs.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über und legt die Generaldebatte über das Budget fort.

Koloman Tíza nimmt das Wort, um als Vorleser des Separatvotums auf die gegen daselbe gemachten Bemerkungen zu antworten. Der Finanzminister hat in seiner ersten Rede theils bewiesen, daß er den Redner unrichtig aufgefaßt, theils hat er unrichtige, nicht zur Sache gehörende Daten angeführt.

Redner wendet sich sodann gegen Wahrman, der gewünscht hätte, das Separatvotum solle ein ganzes Reformprogramm sein, das sich auf das Unterrichts-, Finanz-, Kommunikationswesen u. s. w. erstrecke. Er ist überzeugt, wenn er wirklich ein solches Programm vorgelegt hätte, so würde Wahrman, der sich für einen praktischen Menschen hält, gewiß dieses Bestreben einen lächerlichen Schwund genannt haben.

Redner hofft, daß die Debatten der letzten Tage nicht spurlos vorübergehen, und die Helbin macht aus den Haaren der Bürgermeisterin eine Stroche und gibt der Frau des Sattlers und des Binders Stunden in der Haarflechtelei.

Und alle diese Wandervögel denken herzlich und sehnsüchtig an das erste Märzweihnachten, noch lieber aber an die erste frische Rose, die sie im Parterre erblickten. Denn sie selber dürfen ja keine pflücken, und zum Kaufen — haben sie nie Geld genug.

Notizen.

(Politische Schnaderbüßel.) Im Gerichtssaale eines bairischen Vergadordors, das bei an der österreichischen Grenze liegt, wurde dieser Tage ein Proceß verhandelt, der durch eine ungeheure Schlägerei veranlaßt war.

Wir haben a Kaiserreich

— reich reich reich

Und ihr habt's bloß a Kaiserthum

— dum dum dum

Das war das Signal zum Kampfe, der nun scheinbar vom Wort zu Thaten überging.

(Ein genialer Lieferant.) Der, mit der Lieferung des Beschorungslandes für die Chauffée im Districte Suceava betraute Unternehmer bemerkselligte diese Lieferungen vom Jahre 1869 her bis jetzt derart, daß er die, im ersten Jahre auf der rechten Seite der Chauffée liegenden Schotterhaufen im folgenden Jahre auf die linke, und dann wieder auf die rechte Seite werfen ließ, wodurch der Staatsfchag um 802 Franken, von welchen der Meter je 3 Dukaten kostet, betrogen wurde.

(Chemann und Sagerholz.) Eine Frau haben — meinte in einem Londoner Blatte neulich ein Dummkopf — heißt so viel, als neubadisches Gemd, an dem die Kapelle nicht fehlt, bereitwilliger Stiefelmacher, Glüh-, Wohlbehörden, u. s. w. u. s. w.; keine Frau haben — bedeutet Maratzen mit gepulvertem Federn, blaue Nase, ungeschützten Dien, Tischchen im Kamin, die Wäsche nicht durchgesetzt, Strümpfe ohne Fests, den Morgenmüßig zäh wie Guttapercha, Ohrlöcher, Krumm-, Haken- und Schlingen-, kaltgenommeses Mittagsessen, Koffi-Kababer, kurz — jedes nur ebenfällige „Meine Leben“ des menschlichen Lebens.

übergehen werden, weder für das Land noch für die Regierung. Die letztere wird sicher trachten, in der Häufung der Lasten Maß zu halten, die Steuern gerechter und billiger zu repariren; wenn die Debatte für das gegenwärtige Budget nicht mehr Früchte trägt, für das nächste wird sie vielleicht solche tragen. Er mahnt wiederholt zur Umkehr von der betretenen Bahn und er ist in dieser Beziehung bereit, die höhnische Bemerkung Wahrmanns zu acceptiren, wonach das Separatvotum ein Cassanndrauf ist.

Redner bepricht nun die Beschlufsanträge, die im Laufe der Generaldebatte eingebracht wurden. Zu Miletics' Beschlufsantrag bemerkt er, es sei sonderbar, daß dieser Abgeordnete, da er doch für die Deckung der Kosten gar nichts bewilligen will, trotzdem sich in die Verhandlung des Budgets einläßt. Ebenso unbegreiflich ist, daß er die Kosten für die Militärgrenze nicht bewilligen will.

Redner begreift, daß Miletics für die Grenze Sympathien hat; allein wir alle haben für die Militärgrenze Sympathien und müssen sie haben und eben darum müssen wir das Budget der Militärgrenze annehmen, da wir so Gelegenheit haben, die geistigen und materiellen Interessen dieser Sparskernation zu befördern. Was Miletics von der Nationalitätensfrage gesagt, kann Redner gleichfalls nicht billigen. So lange die Nationalitäten nicht ihre Forderungen, die kein Staat erfüllen kann, ohne selbst zu Grunde zu gehen, mäßigen, so lange die Führer der Nationalitäten, statt gegenseitiges Vertrauen zu erwerben, welches allein eine friedliche Lösung der Frage ermöglicht, nur gegenseitiges Mißtrauen austreuen, ist an eine Festsetzung der Verhältnisse nicht zu denken (Lebhafte Beifall von der Linken und Rechten).

Was den Beschlufsantrag Ernst Simony's betrifft, so bedauert Redner, auch diesen nicht annehmen zu können, theils darum, weil die Budgetberatung nicht hinausgeschoben ist, ohne daß der Staatshaushalt in Unordnung gerathen würde, was aber geschehen müßte, wenn ein solches Mißtrauensvotum angenommen würde, — theils auch darum, weil von den Motiven des Antrages die meisten außerhalb des Rahmens der Budgetberatung stehen. Unter diesen Motiven ist auch die Berufung auf die gesetzliche Frage. Simony spricht offen seine Sympathien für die Exekution aus. Allen vergeffen wir nicht, daß jenseits der Leitha außer den Exekuten auch Deutsche wohnen, deren Haß zugunsten ebenfowenig nützlich wäre, als der der Exekuten.

Redner ist auch gegen jede Intervention in die eklektischen Angelegenheiten; allein nicht bloß die Regierung, auch der Reichstag soll sich nicht einmischen, damit auf solche Weise nicht ein Präcedens geschaffen werde, nach welchem ein andermal auch Oesterreichern und gegenüber eine Parteistellung einnehmen könnte. Was Simony von der willkürlichen Vertagung des kroatischen Landtages spricht, ist wahr; allein auch wegen der Anwesenheit der gegenwärtigen kroatischen Abgeordneten muß der ungarische Reichstag nicht konstitutionell ist, das leugnet Redner kraft des Antrages. (Beifall von der Rechten und Linken).

Er kann also im Interesse der ungestörten Fortführung des Staatshaushaltes den Antrag Simony's nicht annehmen, doch gibt es später nach vorzeitigem Budget noch genug Gelegenheiten zu Mißtrauensvoten gegen die Regierung und dann ist Redner bereit, einem solchen Antrag zuzustimmen. Jetzt nimmt er das Budget zur Grundfrage der Spezialdebatte an. (Lebhafte Beifall von der Linken).

Die Debatte wird durch das Geschehen des Schriftführers der Magnatenrathe Grafen Albert Apponyi unterbrochen, der das Munitum überbringt, wonach das Oberhaus den Bewerbesgesuch mit manden Modifikationen angenommen hat.

Präsident: Die Modifikationen werden in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen. Julius Szécsényi beantragt die Zuweisung an den Fünfhundert-Ausschuß, das Haus stimmt jedoch dem Vorschlag des Präsidenten bei.

Josef Madarás verlangt, der Präsident solle die Minister auffordern, während der Budgetdebatte im Hause zu sein. Der parlamentarische Anstand, die Schicklichkeit, die Achtung vor dem Hause erfordern das und auch das 1848er Gesetz ordnet es an. (Vor dem 3. Sept. laßt.) Redner apostrophirt den Ministerrat und Abgeordneten Zeyl, dessen Gelächter der „Gend“ so richtig charakterisirt habe, nicht zu lachen, wenn man spricht.

Präsident: Einen Abgeordneten namentlich zu nennen und zur Ordnung zu rufen, ist ausschließlich das Recht des Präsidenten. Josef Madarás: Ich habe Herrn Zeyl nicht zur Ordnung gerufen, sondern mich nur gegen ungeschickliches Unterbrechen des Redners durch Zwischenreden und Lachen verwahrt.

Quard Jedényi bemerkt hierauf, daß sein Vortredner bei Vertagung auf das Gesetz von 1848, den Text desselben heute wenigstens nicht vor Augen hatte; als Antwort auf dessen Forderung, daß alle Minister immer und fortwährend den Sitzungen des Hauses beizuwohnen müßten, diene der §. 29 des 3. Artikels 1848, welcher folgendermaßen lautet: „Die Minister sind verpflichtet in jedem Hause des Reichstages an der besagten Sitzung zu erscheinen und die geforderten Aufklärungen zu geben.“ Hätte diese Verordnung einen Sinn, wenn die Minister verpflichtet wären, fortwährend den Sitzungen beizuwohnen? (Allgemeine Zustimmung.)

Nach dieser Erledigung der angeregten Frage wird die Diskussion über das Budget fortgesetzt. Ernst Simony benützt sein Recht, als Antragsteller eine Schlußrede zu halten, und polemisiert in längerem Vortrag mit dem Finanzminister. Er schließt mit einer Empfehlung seines Antrages.

Finanzminister Karl Kerkapoly widerlegt die einzelnen Behauptungen, die Ernst Simony in seiner Schlußrede aufgestellt. Derselbe hat aus französischen und englischen Werken Daten über Bodenständigkeit und Einkommensverhältnisse Ungarns zitiert. Das erinnert Redner daran, daß er einmal ein ethnographisches Werk gelesen hat, in welchem behauptet wurde, daß die Ungarn zum Theil von Melonen und Kürbissen leben. Das ist aber bekanntlich nicht ganz richtig. (Heiterkeit.) Inbezug kann sich Redner erklären, wie das Datum in das Werk gekommen sei. Der Verfasser wird einmal zur Zeit des Augustmarktes hier gewesen sein und auf dem Plage ungeheure Mengen Zucker- und Wassermelonen gesehen haben. Die Zucker- melonen konnte er, die Wassermelonen aber hielt er für Kürbisse und bezieht sich, seine interessante Beobachtung in seinem ethnographischen Werke aufzunehmen. Redner schließt damit, daß er das Budget dem Hause zur Annahme empfiehlt.

Szyotzar Miletics hält es nicht für nötig, neue Argumente zur Unterstützung seines Antrages vorzubringen, da seine früheren Gründe von Niemandem entkräftet wurden. Er empfiehlt daher seinen Antrag einfach zur Annahme.

Der Präsident richtet an's Haus die Frage, ob es das Budget für das Jahr 1872 zur Grundfrage der Spezialdebatte annehme oder nicht?

Vor der Abstimmung erhebt Szyotzar Miletics noch einmal das Wort und richtet an das Haus die Bitte, es wolle zuvor über eine eben auf die Abstimmung bezügliche Frage entscheiden. Die Frage ist: ob die kroatischen Abgeordneten im Hause auch stimmen dürfen? Er ist der Ansicht, daß diese Frage mit „Nein“ beantwortet werden müßte, denn im kroatischen Ausgleichsgesetz heißt es ausdrücklich, daß die in den ungarischen Reichstag entsendeten Mitglieder des kroatischen Landtages für den Fall, daß dieser Landtag aufgelöst werden sollte, in ungarischen Reichstage so lange Sitz und Stimme behalten, bis ein anderer Landtag einberufen ist und andere Vertreter gewählt hat. Der kroatische Landtag wurde aber nicht aufgelöst, sondern ging friedlich auseinander, weil seine Zeit abgelaufen. Redner be-

antragt, das Haus möge aussprechen, daß die kroatischen Abgeordneten kein Recht hätten, im Hause zu stimmen.

Präsident: Die Frage, welche der Herr Redner berührt, steht nicht auf der Tagesordnung. Die kroatischen Abgeordneten sitzen eben vermöge des Rechtes, welches das vom Redner zitierte Gesetz ihnen gibt, im Hause und dürfen deshalb stimmen. Will der Abgeordnete Miletics, daß diese Frage diskutirt werde, so möge er einen Beschlufsantrag einbringen und das Haus wird darüber entscheiden, ob derselbe auf die Tagesordnung gesetzt werde. (Beifall rechts und links.)

Koloman Tíza ist der Ansicht, daß die Frage, ob ein Theil des Hauses stimmen dürfe oder nicht, gar nicht aufgeworfen werden könne, da eine solche Frage geeignet ist, jedwede Verhandlung in ihrem Laufe zu unterbrechen, jede Abstimmung hinauszuhalten.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß die Kroaten selbst über diese Vorfrage — nämlich über die Frage, ob sie stimmen dürfen? — mitstimmen müßten. Das ist also ein circulus vitiosus, aus welchem man nicht herausgelangen kann.

Koloman Tíza hält die aufgeworfene Frage für so wichtig, daß er sein diebezügliches Votum motiviren müsse. Seine Ansicht ist nämlich, daß die kroatischen Abgeordneten stimmen dürfen, weil ja auch der kroatische Landtag, wie jeder Andere, mittelst eines königlichen Handschreibens aufgelöst worden, und hieson spreche auch das Gesetz. Redner hält zwar die Vertagung des kroatischen Landtages auf solange Zeit für einen unentschuldlichen Staatsfehler; das aber, daß die kroatischen Abgeordneten im Sinne des Gesetzes jetzt im Hause stimmen dürfen, darf nicht angezweifelt werden. (Beifall links.)

Der Präsident läßt hierauf die Frage noch einmal verlesen und meldet zugleich, daß 20 Abgeordnete (von der äußersten Linken) die namentliche Abstimmung verlangen.

Die Sitzung wird auf fünf Minuten suspendirt und nach Verlauf dieser Zeit nimmt Vize-Präsident Béla Beiczal den Präsidentenstuhl ein und ordnet die namentliche Abstimmung an, deren Ergebnis folgendes ist:

von 424 versitzten Abgeordneten stimmten 225 mit „Ja“, 40 mit „Nein“, abwesend waren 158; der Präsident stimmte nicht.

Es folgt hierauf die Wahl eines Mitgliedes der Diariumrevisionskommission. Das Ergebnis der Wahl wird morgen kundgegeben werden. (Präsident Somfisch nimmt wieder den Präsidentenstuhl ein.)

Franz Deák verliest die §§. 99, 100 und 120 der Hausordnung, und weist nach, daß jeder Antrag zuerst darum auf die Tagesordnung gesetzt werden müsse, damit das Haus darüber entscheide, ob es diesen Antrag überhaupt verhandeln wolle oder nicht? Wenn das Haus den Antrag zu verhandeln beschloffen hat, dann wird der Antrag wieder auf die Tagesordnung gesetzt und verhandelt. Der Abgeordnete Koloman Tíza brachte schon vor einigen Tagen einen Antrag ein, betreffend die Vertagung des Ministers des Innern in den Anklagehaushalt. Diebezüglich ist noch kein Verhandlungstag bestimmt und Redner glaubt, daß es, nachdem die Generalverhandlung des Budgets zu Ende ist und man in die Spezialverhandlung eintritt, das Budget des Ministers des Innern aber unter den einzelnen Budgets eines der ersten ist, sehr angezeit wäre, vor Beginn der Spezialdebatte diese Frage zu entscheiden. Er bittet daher das Haus, diesen Antrag auf die morgige Tagesordnung zu setzen, und darüber zu bestimmen, ob der Antrag meritorisch verhandelt werden solle oder nicht? (Beifall)

Präsident: Nimmt das Haus diesen Antrag an oder nicht? (Wir nehmen ihn an.)

Josef Madarás macht darauf aufmerksam, daß jeder seine Anträge, bevor zur Tagesordnung übergegangen werden, einzubringen habe. Dies verlange die Hausordnung, welcher nie zuwidergehandelt werden sollte. In diesem Falle jedoch, ist auch er mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes geneigt, den Antrag Deák's, obzwar er später eingebracht worden, anzunehmen.

Koloman Szécsényi: Der Abgeordnete Madarás macht es sich zur Aufgabe, dem Hause immer die Hausordnung in Erinnerung zu bringen, und dabei ist er es immer, der die größten Verdäße begeht. Auch jetzt ist seine Ammonition unbegründet, da Deák gar keinen selbstständigen Antrag gestellt, sondern zur Feststellung der Tagesordnung gesprochen, was aber im net gestattet ist. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus nimmt den Antrag Deák's an.

Der Referent des Finanzauschusses, Koloman Szécsényi, bittet hierauf, das Haus wolle dem Wunsche des Ausschusses gemäß über jeden im Generalberichte beschriebenen enthaltenen Antrag besonders abstimmen. Redner verliest hierauf die ersten Punkte des Berichtes, in welchen der Ausschuß den Antrag stellt, das Haus möge die für die Militärgrenze in den einzelnen Ressortbudgets präliminirten Summen für das Jahr 1872 als einschließen votiren und dem Ministerium empfehlen, daß es mit möglichst geringem Kostenaufwande vorgehen möge.

Ministerpräsident Melchior Kónyay legt dem Hause alle auf die Militärgrenze bezüglichen Aktenstücke vor, und bittet um die Durchlegung derselben. Diese Aktenstücke sollen gleichzeitig mit den Militärgrenzangelegenheiten zur Verachtung kommen.

Koloman Tíza wünscht ebenfalls, daß die vom Minister vorgelegten Akten in Druck gelegt werden sollen.

Ueber Antrag des Referenten Szécsényi beschließt das Haus, die für die Militärgrenze zu votirenden Summen so lange in suspenso zu behalten, bis die in den vorgelegten Aktenstücken enthaltenen ministeriellen Aufklärungen zur Verhandlung gelangen. Zur selben Zeit wird auch der Antrag Miletics verhandelt werden.

Schluß der Sitzung um 1/2 3 Uhr. Peft, 8. December. Das Unterhaus setzte die Verachtung über das Budget fort. Bei dem Titel über die Subvention des National-Theaters wird von der Rechten und Linken auf den jüngsten Skandal hingewiesen. Der Minister des Innern erklärt, dies sei der einzige Fall, wo man gegen den jetzigen Intendanten eine Klage habe.

Szyotzar beantragt, für die Musikakademie anstatt 36,000 fl. nur 15,000 fl. zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen, nachdem durch Absehtung von Abgeordneten die Linke in der Majorität ist. — Die Budgetdebatte verläuft wider Erwarten sehr ruhig.

Das hervorragendste Interesse in der heutigen Reichstagsitzung gewährt die Debatte über die Theater-Subvention, wobei die Affaire Drey mit größter Offenheit behandelt wurde. Zwölf Redner sprachen. Gernatsony forderte die Vertagung Drey's in den „Krankenhaus“, der neuerdings so modern geworden ist. Aus der längeren Rede des Ministers des Innern geht hervor, daß dieser die Demission Drey's erwartete, letzterer jedoch selbst nicht geben wollte.

Inland.

Peft, 9. December. In Regierungskreisen erwartet man bestimmt in diesem Monate die Ernennung Hollan's zum Landesverteidigungsminister und Szenes zum Staatssecretär. Dem ungarischen Lloyd wird telegraphirt: Baron Bedevich resignirte auf seinen Posten als Vauus, weil mehrere seiner Gesetzentwürfe zurückgewiesen worden sind. Als sein Nachfolger wird Graf Labridaus Pejaczewich genannt.

Peft, 9. December. Die Stellung des Ministers Lóth ist unhaltbar, nachdem ihm heute auf Deák's Veranlassung eine arge parlamentarische Niederlage beigebracht worden. Er wird sofort nach der Budgetdebatte abbanzen.

Peft, 8. December. Eine Deputation des Gemeinderathes überreichte dem Bürgermeister Schreiner eine von sämtlichen Gemeinderäthen

unterfertigte Vertrau-

würde und Verbänd. Die Vertrauens- richt. In der nächsten Sitzung eingebracht, mitunterstützung, als das Gemeindefürsorgeerklärungen ist. Triest, 8.

neten Baron Paede für die Prebilabnsammlung statt, woherum beabsichtigt Triest beschloß.

Peft, 8. December. Die Redhammer und die aufzustellen. Die Daten treten freiwillig Trautena ist die Wiederankerkung gelten Begriffehauptsache nächst zu erwarten, grüßt diesen Akt der Genugthuung.

Berlin, 8. December. Italienischen Regierung Graf Wepender (jetzt Die Nachricht teure in einer Stunde erwiesene Lebnslänge Haag, 7. December. Der minister heute die Verfügung gemäß, die schiebenheiten, welche Frage wegen der Anwesenheit von Paris, 8. December. Das Journal de la République Française vor den Feinden der in die Arme geworfen selbe Journal Thiers sei souverän und er den Republikanern in Berlin und Gen über den öffentlichen Amnestie gelangt zu viele konservativ meine Wehpflicht nicht

Aus der Ver-

Nach Verlesung Sitzung ergriff vor Ordnung der gestrigen Orator Baron die ungeschickte folgende „Es fiel mir un-

diente ihrer Ehre wohl, daß, wer dem Schuldigkeit thue und sprachen habe. Dagegen liegen, daß wir die tiefe Wohl zu schätzen bereit sind.

Heute hat sich gereicht zu werden, da 214 je in unserer frühere Senator und der Geschicklichkeit der

Dem Wunsche me und Ihrer Zustimmung genommen an diesem Direktor den Glückwunsch seiner Person den Bede in unserer Mitte zuerst Unternehmungen erweckten Beweis lieferte, welche

Das die Anstalt unser Bewußtsein, wenn Bildung von Kapitalien geführt und dadurch Unweber der Betriebamte Gesellschaften zu Stande Mitbürger hat sie den oder das Erworbene zu heilsame Absichten geleistet die aus ihrem Gedächtnis wurden, sowohl für die Vereine unserer Stadt ständig vorgegenwärtigen dieser Wdhnungen“) 70,240 fl. 86 kr. abwärts

Und in welchem des verfliehen Jahres 204,000 fl. erreicht, für erweiter, da dieses zu wohlthätigen oder werden darf!

Das unsere Sparfolchem Ansehen sich erweiterbereiten und unabhleget von der Solidität und an ihnen Bürgern unserm hochverehrten mit Leib und Seele seiner Person fast ganz

Präsident die beziehungweise die Der Antrag wird

Wir bringen die

Abgeordneten sein... unterfertigt Vertrauensadresse, um ihm für die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und Verächtlichkeiten Genugthuung zu geben.

Die Vertrauensadresse an den Bürgermeister wurde privat überreicht. In der nächsten öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes wird ein Antrag eingebracht werden, dahin gehend, der Gemeinderath wolle jede Zustimmung zurück, als könnten seine Mitglieder, bewusst und unbewusst gegen das Gemeinwohl Interesse handeln.

Ausland.

Berlin, 8. December. Der bisherige deutsche Gesandte bei der italienischen Regierung, Graf Brasser de Saint-Simon, tritt in Ruhestand. Graf von Bismarck (jetzt Gesandter in Holland) wird sein Nachfolger.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 12. December. Nach Verlesung und Beifügung des Protokolls über die jüngste Sitzung ergreift vor Beginn der Verhandlung über die auf die Tagesordnung der gestrigen Sitzung gestellten Gegenstände Drator Baron Joseph Bedeus das Wort zu einer Mittheilung, die ungefähr folgendermaßen lautet:

Sufas Bergleiter bringt zum Vortrage mehrere Gesuche um Pachtverträge, welche auch nach längerer Debatte erledigt werden, allein da gelegentlich des ähnlichen Gesuches des Kretzer Wälders der Antrag Carl Schneider's angenommen wurde, wozu die in heutiger Sitzung begünstigt der Pachtverträge Gesuche theils bewilligten, theils abgelehnten Beschlüsse zu rekapitulieren, die Gesuche selbst aber dem städtischen Rechtsanwalte zur Begutachtung hinauszugeben seien, so erscheint uns die Skizzirung der Debatte selbst — und zwar im Hinblick auf die Raumverhältnisse unseres Blattes — als irrelevant; demnach begnügen wir uns zu verzeichnen, daß Carl Schneider sich vorbehaltlich der Genehmigung der Revision der Vertragsentwürfe den (unserer Ansicht nach sehr praktischen) Antrag einzubringen, daß die auf die Pachtverträge bezügliche (und anderer Art) nach auch stadt-anthropolitische) Bestimmung aus den Verträgen gänzlich zu entfallen habe.

Dieser mit ungeheurer Interesse angehörte und mit ungetheiltem Beifalle begleitete lichtvolle Entscheidung-Antrag wurde einhellig zum Beschlusse erhoben. Des gleichen, durchschlagenden Erfolges hatte sich auch der vom Berichterstatter Dr. Wilhelm Zekeli mit wuchtiger Logik ausgearbeitete Expeditionen-Entwurf zu erfreuen, wonach das (im Hinblick darauf, daß die Justizverwaltungskosten durch die einfallenden Stempelgebühren mehr als gedeckt werden und auch hieron abgehen, die Justizpflege Sache des Staates, nicht aber der Commune ist, dann mit Rücksicht darauf, daß wie aus dem früheren Verhandlungsgegenstände ersichtlich geworden — der Minister des Innern von einem Rücktritte des dem städtischen Mobilienfiskus für öffentliche Verwaltungszwecke entnommenen Mehrerfordernisses von über 40000 fl. absolut nichts wissen will) mehr als überraschende Verlangen des in Angelegenheit der Gerichtslocalisirung entfallenden Justizministerialcommissärs und Präsidenten des k. ung. Obersten Hofes in Hermannstadt, die Communität möge, da der Mehrgeld für die erforderlichen Gerichtslocalitäten 4200 fl. betrage, der Staat aber nur 1400 fl. zahle, einschließlich des Mehrgeldes für das Strafhaus die fehlenden 2800 fl. aus der Stadtkassa beitragen, auf's Entschiedenste abgelehnt wird. (Sollte es uns der Raum gestatten, so werden wir nicht ermangeln, den erwähnten, geliebten Expeditionen-Entwurf vollständig zu bringen.)

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December. — (Kälte.) Heute früh hatten wir bereits 22 Grad Kälte; wenn das so fortgeht, so wird es nicht schwer fallen, einen Betrag zu erhalten, wie es im eigentlichen Sibirien ausfallen muß.

Monatsausweis des Hermannstädter Vorschußvereines pro Monat November 1871.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Einnahmen total 137,849 61. Ausgaben total 137,849 61. Includes items like 'An 93 zurückgezahlten Vorschüssen', 'Für 79 ausgegebene Vorschüsse', etc.

Geschäfts-Bericht.

Hermannstadt, 12. December. Strenger Winter, gestern bis 20 Grad Kälte, heute bei 17 bis 18 Grad. Die Felder sind mit erwünschter Schneedecke hinlänglich versorgt, Mühlwerke plötzlich eingestoren, aber an Wehlorten noch kein Mangel, Cerealien, Zufuhr und sonstiger Einkauf des Marktes, bei fortwährend gutem Gelage und volchem Absatz sehr schwach.

Fremdenliste.

Angelommen am 12. December: Ungarische Krone. A. Grebinarius, Kaufmann, aus Kronstadt; Alfog Salvado, Roman Loits, Bauunternehmer, aus Neapel.

Telegr. Wiener Cours vom 12. December 1871

Table of telegraphic prices for various commodities like 'Metalliques', 'National-Anlehen', 'Kroat.-slaw.', etc.

Erledigungen.

P. 3. 2319 1871.

Kundmachung.

Da bei der Klausenburger k. ung. kirchlichen Lehranstalt für mittlere siebenbürgische Hebammen-Beglinge 24 Stipendien gestiftet sind, welche den Bescheidigten von ihrem Wohnorte bis Klausenburg und wieder zurück ein Taggeld von 52 fr. 8 W. per Meile und für die Dauer des am 1. März 1872 beginnenden und in fünf Monaten beendigten Lehrcurseus ein in monatlichen Anticipationen zu beziehendes Taggeld von 40 fr. 8 W. und die unentgeltliche Ausstattung des Diplomes als Hebamme zusichern, werden alle Beneficiäre auf ein derartiges Stipendium reflectiven wollen, aufgefördert, ihre Gesuche bis längstens **15. December 1. J.** hieher vorzulegen.

Hermannstadt, am 27. November 1871.

Concurs.

Zur Besetzung der hiesigen erledigten ersten Lehrer-(Rektor-)Stelle wird hiemit der Concurs bis **23. December d. J.**, 6 Uhr Abends, eröffnet.

Gehalt: 28-30 fienb. Kibel Brodfrucht, d. i. die eine Hälfte ganz rein, die andere gemischt; 50-60 fienb. Eimer Wein; 60-70 Pröben, so viele Salz Brod; einige Sabbathalien, endlich freie Wohnung und Beheizung.

Ueber die näheren Bedingungen gibt der Vorfiger des gefertigten Presbyteriums Aufschluss. Johannisdorf, am 6. December 1871.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Reitationen.

3. 29.288 1871.

Kundmachung.

Die gefertigte königl. ungar. Finanz-Direction wird im Laufe des Jahres 1872 nachstehende Papierarten benötigen:

- 70 Rieß Klein-Kanzleipapier.
- 3 " Rießpapier.
- 15 " weißes Packpapier.
- 3 " blaues

Zur Lieferung dieser Papierarten, wovon $\frac{1}{3}$ sofort nach erfolgter Reitation des Vertrages, $\frac{1}{3}$ bis Ende Februar und $\frac{1}{3}$ bis Ende März 1872 an das hierortige Deconamat beizuführen ist, wird hiemit eine Minimo-Reitation mittelst schriftlicher Offerte eröffnet, welche mit einer Stempelmarke von 50 fr. versehen und mit einem hundertprocentigen Neugelde belegt bis **27. December 1. J.** bei dem Präsidium dieser k. Finanz-Direction zu überreichen sind.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können bis zum Tage der Reitation in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem hierortigen Deconamate eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. December 1871.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

3. 29.289 1871.

Kundmachung.

Für die gefertigte königl. ungar. Finanz-Direction sind für das Jahr 1872 nachstehende Kanzlei-Materialien erforderlich, als:

- 100 Pfund rothes Siegelwachs.
- 200 " grünes
- 8 " Reichshäute.
- 180 " grauer mittlerer Spagat.
- 24 " weißer feiner
- 6 " grauer " Nähspagat.
- 3 " " Feinstzwirn.
- 1 " weißer feiner Zwirn.
- 4000 Stück Oblaten, roth, geschnitten.
- 200 " " weiß, in Tafeln.
- 3000 " Kattennägel.
- 900 Pfund Brennehl.
- 48 Dugend Lampendeckel.
- 20 Ellen
- 100 Pfund Anschlittkerzen.
- 3 Dugend Nähnadeln.
- 100 Kläichen feine rothe Carmintinte.
- 300 Päckchen Reißbütchen.

Zur Lieferung dieser Kanzlei-Materialien wird hiemit eine Reitation mittelst schriftlicher Offerte eröffnet, welche mit einem Stempel von 50 fr. versehen und mit einem hundertprocentigen Neugelde belegt bis **27. December 1. J.** bei dem Präsidium dieser Finanz-Direction zu überreichen sind.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können täglich bei dem hierortigen k. ung. Steuer- und Zoll-amte als Deconamate eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. December 1871.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

Zur Zahl 2822 1871.

Kundmachung.

Der Gutsantheil in Scholten und Klein-Cserged, der früher dem weiland Grafen Josef Banffy, später aber dem Hrn. Dr. Neymister gehörte, in einer Entfernung von 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Blafendorf und 5 Stunden von Hermannstadt — die Waltungen ausgenommen — welcher

1. in Scholten aus:

- a) Ackergrund 216 Joch 1531 Quadratklafter,
- b) Wiesen und Gärten 345 Joch 665 Quadratklafter,
- c) Weingarten 2 Joch,

d) Weiden 358 Joch 832 Quadratklafter,
e) unfruchtbarern Boden 11 Joch 1349 Quadratklafter;

2. in Klein-Cserged aus:

f) Ackergrund 49 Joch 1527 Quadratklafter,
g) Wiesen 48 Joch 825 Quadratklafter
besteht, sammt dem Hofe, Wohn- und Wirtschaftshäuser, ferner sammt dem Regalrechte in Scholten und Klein-Cserged und dem Mählrechte, welches im Scholten-Gebiete diesem Hofe gehört, alles als Zugehör des genannten Gutsantheiles, welcher unlängst im Kaufwege Eigentum des sogenannten Basiliten-Vaterlichen gr. kath. Unterrichtsendes von Blafendorf geworden ist, wird auf die Zeitperiode vom 1. Januar 1872 bis 31. December 1877, d. i. auf sechs Jahre, am **28. December 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Wege der öffentlichen Reitation dem Meistbietenden in Pacht gegeben.

Die Reitation wird durch eine hiezu ausgesandte Commission in der sich im erzbischöflichen Hofe zu Blafendorf befindenden Jurium-Inspectorat-Kanzlei abgehalten.

Bei dem erwähnten Termine werden nur jene Angebote angenommen, welche die jährliche Pachtsumme von 3500 fl. 8 W. übersteigen werden.

Die Reitanten müssen mit einem Badium von 350 fl. 8 W. versehen sein.

Versteigerte, schriftliche Offerte werden auch angenommen, diese müssen aber eigenhändig oder durch ein drittes Individuum als Namensfertiger unterfertigt, von zwei schriftständigen Zeugen coramifert und ebenso mit einem Badium von 350 fl. 8 W. versehen und dem unterfertigten Consistorium mindestens eine Woche vor dem Reitations-Termine früher unterbreitet sein, deren Eröffnung bei dem Reitations-Termine nach Beendigung der mündlichen Angebote geschehen wird, doch aber bei einem gleichen Angebote der mündliche einen Vorzug haben wird.

Die Reitations-Bedingungen sind auch vor dem Reitations-Termine in der Jurium-Inspectorat-Kanzlei täglich Vor- und Nachmittags zu sehen.

Blafendorf, am 2. December 1871.

Aus der Sitzung des gr. kath. erzbischöflichen Consistoriums von Alba-Julia.

Ein Weißbäckergeschäft

wird zu pachten gesucht. Nähere Anfrage in der Expedition dieses Blattes.

Bahnarzt C. Zinz,

Wiesengasse No. 196.

Die vom Staate garantierte große Geld-Verloosung

enthält Gewinne von

Pr. Thaler 100,000

im günstigen Falle als höchsten Gewinns, sowie
Pr. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 12,000, 10,000, 2 a 8,000, 6,000, 4 a 4,000, 4,100, 3 a 4,000, 5 a 3,200, 7 a 2,100, 21 a 2,000, 3 a 1,600, 36 a 1,200, 102 a 800, 206 a 400, 236 a 200, 881 a 80, und 27,950 a 44, 10, 20 Thlr. etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen garantierten Geldverloosung ist am **20. December d. J.**

statt. Hiezu kostet gegen Einzahlung des Betrages in Österreich. Banknoten
1 ganzes Originallos (ohne Promesse) fl. 3.50
1 halbes " " " 1.75
1 viertel " " " 1.-
welche sich nach weiterer Entfernung prompt und verhältnismäßig vermindern. Gewinnlisten sowie amtliche Ziehunglisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus
Siegmund Heckscher.
Hamburg.

Serienlose müssen gewinnen.

Um den zahlreichen, an uns gelangenden Aufforderungen zu entsprechen, verkaufen wir

Partialscheine

auf Zwanzigstel Braunschweiger gezogene Serienlose.

Durch einmaligen Ertrag von nur fl. 8 wird man Miteigentümer eines solchen Loses, welches am 31. December spielt und unbedingt gewinnen muß.

100.000 Thaler in Silber

Lose auf Raten:

1864er fl. 100-Lose, jährlich 5 Ziehungen, 24 monatliche Raten à fl. 7.
1864er fl. 50-Lose, jährlich 5 Ziehungen, Haupttreffer fl. 250.000, 21 monatliche Raten à fl. 4.
3^o kais. türk. 400-Fres-Lose, jährlich 6 Ziehungen und Fres. 12 Rufen in Gold, Haupttreffer Fres. 600.000, 300.000 etc., 21 monatliche Raten à fl. 4.
Stadt Innsbrucker Lose, jährlich 4 Ziehungen, Haupttreffer fl. 30.000, 20.000 etc., 15 monatliche Raten à fl. 2.

Außer diesen werden auf Verlangen auch alle anderen Losarten einzeln und in Losgesellschaften für 20 Theilnehmer (gegen Ratenzahlung) billigst verkauft.

Die Zinsen der Lose laufen zu Gunsten des Käufers.

Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“

Wien, Wollzeile 13.

Rundmachung.

In Folge des Steigens der Viehpreise und der unter den gegenwärtigen Verhältnissen notwendigen theuern Stallfütterung sehe ich mich gezwungen, vom **15. l. M.** angefangen das Pfund vollgewichtigen Rindfleisches bester Qualität mit **20 fr.** auszuschrotten.

Hermannstadt, den 12. December 1871.

Leopold Glaser,
k. k. Fleischhauermeister

(Seltnergasse, Süßmannsches Haus).

Allerneueste grossartige,

von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beidseitige Notare vollzogene

Geld-Verloosung,

in 7 Abtheilungen.

welche am **20. December 1871** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

250000 Mk.

- 1 a 150.000
- 1 a 100.000
- 1 a 50.000
- 1 a 40.000
- 1 a 30.000
- 1 a 25.000
- 2 a 20.000
- 3 a 15.000
- 4 a 12.000
- 1 a 11.000
- 5 a 10.000
- 5 a 8.000
- 7 a 6.000
- 21 a 5.000
- 4 a 4.000
- 36 a 3.000
- 102 a 2.000
- 6 a 1.500
- 4 a 1.200
- 206 a 1.000

und 28.525 mit 500, 200, 110, 100 Mark n. s. w.

1 ganzes Original-Los kostet 4 Gulden
1 halbes " " 2 " "
1 viertel " " 1 " "

Zu dieser günstigen Geldverloosung empfehlen wir unter der weltbekannten Devise:

Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glückversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die größten Haupttreffer zu Theil.

Gegen Einzahlung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.

Wiederverkäufer erhalten Provision.

Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte über gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder Hamburger Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebr. Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft,

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose.

Unempfehlung.

Ich beehre mich dem hochverehrten p. t. Publicum die Eröffnung meiner

Weisswaaren-Handlung

nebst einem Lager gut gearbeiteter fertiger Wäsche ergebenst anzuzeigen; zugleich empfehle ich mich bestens dem Wohlwollen derselben und verspreche billige, gute und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

F. Rückert.

Bürgersteige No. 470

in Hermannstadt.

Migräne, Kopfweh, Neuralgien, Diarrhoeen, Koliken.

GUARANA

von Grimault & Comp., Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Académie de médecine“ von Paris verschafft. Ein einziges Pulver, in einem Glas Zunderwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die **Etiquette Grimault & Comp.** zu verlangen. — **Depôts:** In Hermannstadt bei den Herren **J. B. Wiselbacher & Söhne;** in Schäßburg bei Hrn. **J. B. Feutsch;** in Kronstadt bei Hrn. **Jekelius;** in Pest bei Hrn. **J. v. Török.**

Glücks-Versuche

durch ihre selbst und für die Interessenten äußerst vortheilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Verloosung.

1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn und speciell Gewinne von
Pr. Grt. 150.000 — 100.000 — 50.000
40.000 — 30.000 — 25.000 — 2 a 20.000
3 a 15.000 — 4 a 12.000 — 11.000 —
5 a 10.000 — 5 a 8.000 — 7 a 6.000 —
21 a 5.000 — 4 a 4.000 — 36 a 3.000 —
102 a 2.000 — 206 a 1.000 — 256 a 500 etc.
bietet dieselbe in ihrer Gesamtheit und verdient dieses Unternehmen schon deshalb unfehlbar den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil **28.900 Loose**, d. i. weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im Laufe der Ziehungen, resp. innerhalb einiger Monate mit Gewinn erscheinen müssen.

Die erste Ziehung ist auf den **20. d. Monats** amtlich festgesetzt und sollen in derselben

- Ganze Original-Lose 3/4 fl.
- Halbe " " 1/2 " "
- Viertel " " 1/4 " "

Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten werden die mit dem Staats-Wappen versehenen Original-Lose von uns verhandelt und die amtlichen Loose gratis beigelegt.

Sofort nach der Ziehung lassen wir unseren geehrten Interessenten die Gewinnliste ausgeben und gelangen ebenso die Gewinnlosler unmittelbar nach Entscheidung zur Auszahlung. Erfahrungsgemäß tritt mit dem Veranlassen des Ziehungs-Termins ein Mangel an Loosen ein und beliebe man, um sofortiger Auszahlung der geneigten Anträge sicher zu sein, sich baldigst direct zu wenden an

S. Sacks & Co.
Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

Hermannstädter Marktpreis am 12. December 1871.

Namen der Verkaufsartikel.	Beste		Mittlerer		Mindeste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Nieder-östr. Mezen						
Weizen	7 73	7 33	6 93			
Halbfrucht	6 27	6	5 73			
Korn	5 33	5 13	4 93			
Gerste						
Hafer	2 13	2	1 87			
Kulturz.	5 33					
Erbsen	3 20					
Nieder-österreichischer Lentzei						
Mundmehl	13					
Semmelmehl	12					
Weißpohlmehl	11					
Schwarzpohlmehl	10					
Die nieder-österreichische Maß						
Erbsen	32					
Linzen	32					
Bohnen	20					
Hirse	32					
Centner Heu gebundenes	1 25					
" ungebundenes	1 20					
" Stroh, Lager-	1 70					
" Streu-	60					
Die n.-ö. Klätter hartes Holz	10 50					
N.-ö. Pfund Rindfleisch	17					
" " Kerzen, gegossene	36					

Erchein mit Annahme b Sonntags täglich 5 fl., das Vierteljahr 50 fr., ein Monat 3 Mit Postverbindung Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 Redaction und Expedition in Wien

Abonnement-Preis in Wülbach bei Hermannstadt

Nr. 297.

Die Wahlen hierum Auerberg ausst, worauf die die zu einer Sitzung ladig mentreten, während der Aus dieser noch m a t i n i s c h e L a n d von einer gewaltthätigen Körpersprach, nicht in Landtagen. Die verfa ihre Bemühungen, dem verhalten, unerbittlich denblau" auszugewie sidenten die politischen schrift wird auseinander Annun an Kronen wurde, daß aber nicht sungsparthei in Dalmat Entwicklung geadet, w waltungs-Epoche bis zu steiam Potocki-Raoffe die ihr noch immer zu same Ausschließung von ausschließes vollständig die Annexion an Croat nur bedingungsweise vor ritar fordert die Aufsöh wählten Landtages umf Jugerens der damaligen und sie weiß die Belor führen könnten, als voll

Zu der zweiten m miktist heute die Gistl Verfügung gestellt, haup schieben, welche wird wegen der Amerceogon Der König v o in gehen in Athen ang Ein Sohn König Ge

Thier d' Boisch das Urteil der europäi ungnüglig. Der Wunsch ebenso rügt man die Au englischen Blätter so sich Kündigung des Handels besondere Erregtheit der Zusammenhang stehen, das lich. Trodem läßt es Gheß der französischen Freunde Frankreich einen rten in allen Verhältniss spricht nur zu klar aus je Es beständige sich, d gegen Thier angesteln, i

Manchmal, wenn d spärlich, geht man durh um drei Uhr früh erfäl bleibt Einem Anderes üb ist oft schwerer als ein W doch nicht betrogen, man man bekommt auf dem W Angst! Die Seiltänzer sind Herbstwinter fast gar n lange gebunden, als das n nicht mehr im Freien ver Leben wagen; man bric man erstickt am rohen Ta allen Hohn so deutlich! Die Scheerenfleis sie sind die geplagtesten Winter unter einem Th dajelbst Hinz zahlen, u Scheerenfleischer sind ein feinen Winter Schlaf gegel schrecklich Das ist, ein f zwischen den fremden H Der reisende Mal

Th. Steinhausen